



Der metallene Spiegel – Aus der Geschichte der antiken Numismatik

Teil 20: Das Alterswerk des Marineintendanten Joseph Pellerin und die Numismatik

In memoriam Heinz Nowak (1940-2015)

Nachdem unsere letzte Folge der angewandten Numismatik gewidmet war, kehren wir nun zur reinen Numismatik zurück. Wie fleißig und wie produktiv das 18. Jahrhundert auf diesem Gebiet gewesen ist, ging ja schon aus Folge 18 hervor, in der Johann Jakob Gessners Sammelwerk aller antiken Münzen vorgestellt wurde. Auch speziellere Sammel- und Katalogwerke hat diese Zeit für die verschiedensten Teilgebiete der antiken Numismatik hervorgebracht – beginnend gleich mit Vailants 1701 erschienenem Buch über die Ptolemäer (siehe unsere Folge 13) und bis hin zu Spezialstudien der achtziger Jahre über die Prägungen Siziliens und über die „Greek imperials“ aus Ägypten. Die Autoren dieser Werke der achtziger Jahre waren der sizilianische Fürst Gabriele di Torremuzza und der in Rom lebende Däne Georg Zoëga ([Gabriele Lancelotto Castello, Fürst von Torremuzza,] *Siciliae ... veteres nummi* = „Alte Münzen ... Siziliens“ [Palermo 1781 und Nachtraghefte von 1789 und 1791]; Georg Zoëga, *Numi Aegyptii imperatorii* = „Ägyptische Kaisermünzen“ [Rom 1787]).

Die bedeutendsten Beiträge hat aber auf dem Gebiet solcher speziellen Katalogwerke der Franzose Joseph Pellerin (1684-1782) geleistet. Diese außerordentliche Persönlichkeit müssen wir gebührend würdigen.

Joseph Pellerin wurde 1684 in einer Kleinstadt unweit von Paris geboren: in Marly-le-Roi (Département Yvelines). Nach Jahrzehnten einer Berufstätigkeit im Dienst der französischen Marine, neben der er sich – wie wir heute sagen würden – nur hobbymäßig mit dem Münzensammeln beschäftigen konnte, hat er sich im Ruhestand völlig der wissenschaftlichen Numismatik verschrieben.

Die Marine entdeckt ein Talent

Als Joseph Pellerin 1706 eine Stelle im französischen Staatssekretariat für die Marine fand, verdankte er das vor allem seiner Sprachbegabung. Er beherrschte ebenso Altgriechisch, Lateinisch, Hebräisch und Aramäisch wie Arabisch, Italienisch, Spanisch und Englisch. Als es ihm dann 1709, während des Spanischen Erbfolgekriegs, gelingt, abgefangene chiffrierte Nach-

richten von politischem Interesse zu entschlüsseln, beginnt für ihn eine steile Karriere. An ihrem Ende scheint er mit dem Titel eines Intendanten der königlichen Flotte ausgezeichnet worden zu sein.

Am Rand seines Berufslebens war Pellerin – dank seiner Position in der Marine und dank seiner sonstigen Beziehungen – ein erfolgreicher Sammler antiker Münzen. Und als er aus gesundheitlichen Gründen 1745 pensioniert wird (aber auch in

der Pension konsultiert ihn noch die Marine), widmet er seine Zeit vor allem der antiken griechischen Numismatik. Trotz seines zuletzt zunehmend schlechten Sehvermögens sammelt und publiziert er und unterhält mit Kollegen eine ständige wissenschaftliche Korrespondenz. Fast vierzig Jahre dauert sein Ruhestand; er stirbt am 30. August 1782, im 99. Lebensjahr.

Ein Talent im Ruhestand

Mit fast schon achtzig Jahren veröffentlicht Joseph Pellerin 1762 den ersten Band eines in der Geschichte der antiken Numismatik einzigartigen Alterswerks. Der Titel des Buches ist: *Recueil de médailles de rois, qui n'ont point encore été publiées ou qui sont peu connues* („Sammelwerk von Münzen der Könige, die noch nicht veröffentlicht wurden oder die wenig bekannt sind“; Paris 1762). Schon binnen Jahresfrist erscheint die dreibändige Fortsetzung: *Recueil de médailles de peuples et de villes,*

qui n'ont point encore été publiées ou qui sont peu connues („Sammelwerk von Münzen der Völker und der Städte, die noch nicht veröffentlicht wurden oder die wenig bekannt sind“; Paris 1763). Damit liegen nun insgesamt vier Bände vor, in denen der Autor das Materialwissen der antiken Numismatik erheblich erweitert.

Was folgt, ist aber nicht etwa erschöpftes Schweigen. Geradezu einander überstürzend, verlassen zahlreiche Nachtragsbände Pellerins Schreibtisch. Allein 1765 werden gleich drei gedruckt (die *Mélange de diverses médailles, pour servir de supplément aux recueils des médailles* = „Zusammenstellung verschiedener Münzen zur Ergänzung der Münzsammelwerke“, 2 Bde.; und das *Supplément aux six volumes de recueils des médailles de rois, de villes, etc.* = „Ergänzungen zu den sechs Bän-

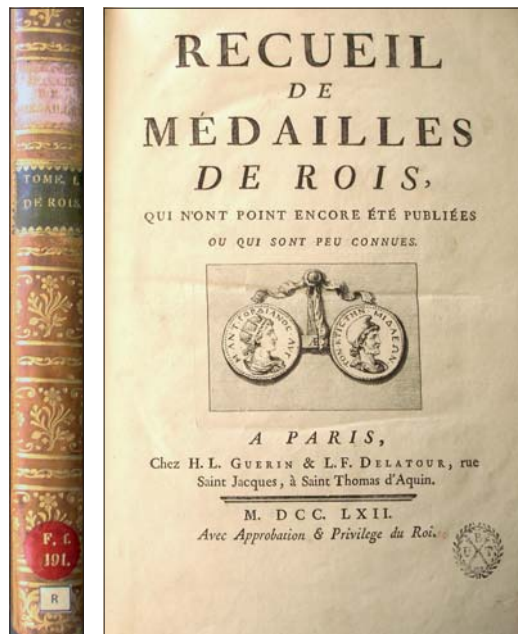


Abb. 2a / 2b: Joseph Pellerins erstes numismatisches Werk: die „Münzen der Könige“; Buchrücken und Titelblatt

den der Sammelwerke von Münzen der Könige, der Städte usw.“). Zwei weitere Bände schließen sich 1767 an (das *Troisième* und das *Quatrième et dernier supplément aux six volumes de recueils des médailles de rois, de villes, etc.* = „Dritter“ bzw. „Vierter und letzter Nachtrag zu den sechs Bänden der Sammelwerke von Münzen der Könige, der Städte usw.“). Nach einer längeren Pause, in der zwei kleinere Bücher erscheinen, setzt der inzwischen über Neunzigjährige 1778 einen Schlusspunkt unter seine Veröffentlichungen und lässt ihnen einen letzten Nachtragsband seines großen Münzwerks folgen. Der Titel sagt stolz, es handle sich dabei um *Additions aux neuf volumes de recueils de médailles de rois, de villes, etc.* („Zusätze zu den neun Bänden der Sammelwerke von Münzen der Könige, der Städte usw.“). Der Druckort ist im Gegensatz zum Rest des Pellerinschen Münzwerks nicht Paris, sondern Den Haag).

„Münzen der Könige, der Völker und der Städte“ – so nennt Pellerins zehnbändiges Münzwerk den Gegenstand seines Interesses. Im heutigen Sprachgebrauch entspricht das der antiken griechischen Numismatik. Dabei hatte man die Münzen der „Völker und Städte“ vor Pellerin – so gerade eben noch in J. J. Gessners Sammelwerk – stets alphabetisch, nach deren Namen, angeordnet. Wie Pellerin erkannte, hatte aber dieses hergebrachte System seine Nachteile. Räumlich nahe beieinander Gelegenes wurde durch die alphabetische Ordnung getrennt; und so ging auch der Blick für Gemeinsamkeiten verloren, die zwischen den Münzen benachbarter Gebiete zu beobachten sind. Dabei – sagt Pellerin – sind ja gerade solche Gemeinsamkeiten ein nützliches Kriterium, wenn es Fabrikate gleichnamiger Städte aus verschiedenen Gegenden voneinander zu trennen gelte. So hat denn Pellerin als erster Numismatiker und erstmals in seinen Bänden von 1763 ein neues Ordnungsprinzip eingeführt, das für die „Völker- und Städtemünzen“ (um den Begriff hier zu übernehmen) bis heute üblich ist: nämlich das geographische Prinzip. Pellerin hat die Münzen (beginnend mit den ältesten Zeiten und bis einschließlich zur römischen Provinzialprägung) nach Erdteilen und innerhalb der Erdteile nach geographischen Räumen wie Spanien, Italien oder Illyrien untergliedert. Die Anordnung der Räume und der Stücke umkreiste dabei im Uhrzeigersinn das Mittelmeer – beginnend mit Spanien und Frankreich und endend in Nordafrika.

Wie also Pellerin bei den Ordnungsprinzipien der griechischen und der Provinzialprägung innovativ und richtungweisend war, so ist er als unabhängiger und klarer Denker auch sonst nicht einfach eingefahrenen Geleisen gefolgt. Dadurch gelangte er zu bemerkenswerten methodischen Einsichten, mit denen er

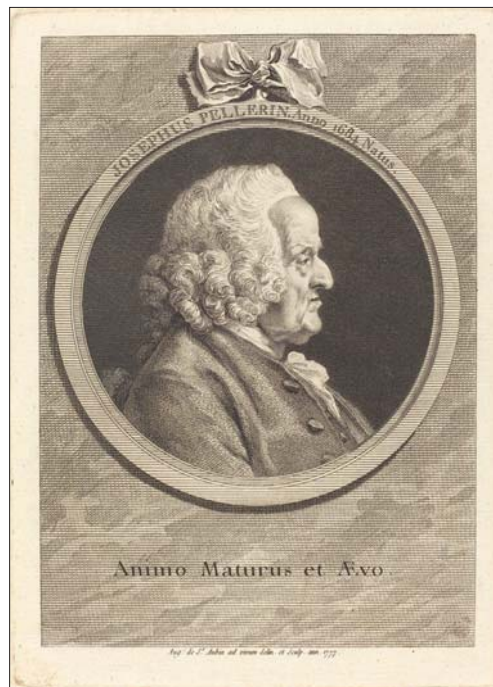


Abb. 1: 1777 hat Augustin de Saint Aubin dieses Bild des damals über neunzigjährigen Joseph Pellerin gezeichnet und gestochen. Der lateinische Spruch unter dem Bild bedeutet: „An Geist reif und an Alter“

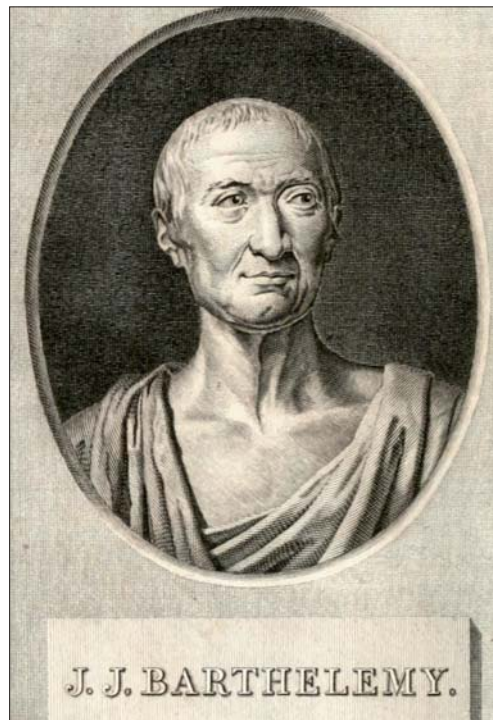


Abb. 3: In antikisierendem Gewand dargestellt: Pellerins Kritiker Jean-Jacques Barthélemy. In Anlehnung an eine Porträtbüste des Bildhauers Jean-Antoine Houdon gezeichnet und gestochen

seiner Zeit weit voraus war. So scheint es, dass er als erster von einer Stempelgleichheit zwischen Münzen sprach und daraus seine Schlüsse zog (siehe François de Callatay, *Numismatische Zeitschrift* 120/121, 2015, S. 52). Ähnlich „modern“ war seine Denkweise auch im Umgang mit einem hellenistischen Münzschatzfund aus der Nähe von Latakia in Syrien, den er durch seine Vertrauensleute vom Finder selbst erworben hatte (J. Pellerin, *Mélange de diverses médailles*, Bd. 1 [Paris 1765], S. 104-140). Hier stellte er die Frage, wie komplett der Fund vorliege, datierte ihn nach den Schlussmünzen und erwog, ob aus der Zusammensetzung auf Details der Biographie des einstigen Besitzers zurückgeschlossen werden könne.

Die fast verfeindeten Freunde. Pellerin und der Abbé Barthélemy

So unbestreitbar groß die Verdienste Pellerins um die griechische Numismatik waren, haben ihm doch die Reaktionen auf seine Bücher nicht nur Freude gemacht. Dass ein prominenter Numismatiker, den er zu seinen Freunden zählte, wiederholt Details seiner Bücher kritisierte, hat ihn merklich verletzt. Der Freund war der Leiter des königlichen Münzkabinetts in Paris, der Abbé Jean-Jacques Barthélemy (1716-1795). Wer Barthélemys *Oeuvres diverses* („Ausgewählte Schriften“, 2 Bände, Paris 1797) zur Hand nimmt, begegnet darin einem vielseitigen Gelehrten, dessen Wissen und Interessen von Schrift und Sprachen des Orients über die Alte Geschichte, Inschriftenkunde und Numismatik bis hin zur Archäologie Mittel- und Südamerikas reichten. In seinen dort abgedruckten Briefen diskutiert er einmal über klassisch-antike Denkmäler, beantwortet ein anderes Mal die Frage eines Künstlers, auf welcher Körperseite man zu welcher Zeit das Schwert getragen habe, und wirft an einer dritten Stelle schon – der damaligen Forschung ein Stück voraus – den Gedanken hin, es müsse in der Urgeschichte vor dem Gebrauch des Eisens wohl eine Zeit des Gebrauchs von Stein gegeben haben. Vor allem aber ist Barthélemy durch sein großes Werk zur Kulturgeschichte des klassischen Griechenland bekannt geworden: durch seine mehrbändige *Voyage du jeune Anacharsis en Grèce, dans le milieu du quatrième siècle avant l'ère vulgaire* („Reise des jungen Anacharsis in Griechenland, in der Mitte des 4. Jahrhunderts vor Christus“; Paris 1788).

Barthélemy also hatte an Pellerins Büchern mehr als nur einmal Kritik geübt; und Pellerin beschloss schließlich, darauf zu reagieren. Dass er in seinem „Vierten Supplement“ von 1767 mehr als sechzig Seiten darauf verwendet hat, Barthélemys Bemerkungen scharf zurückzuweisen, zeigt, wie sehr er dadurch getroffen war. Als Autodidakt fühlte er

sich gegenüber dem Abbé im Besitz von im Prinzip ungleichen Waffen. Er habe ja, erklärte er, den größten Teil seines Lebens „mit Beschäftigungen verbracht, die ganz andere sind als die eines Gelehrten“; und daher könne er auch nicht das numismatische Wissen von Leuten besitzen, „die von Staats und Pflicht wegen beständig und täglich Übung darin haben.“

Eine merkwürdige Ironie des Schicksals sollte freilich dazu führen, dass sich die fast verfeindeten Freunde Jahre später von den Umständen gezwungen sahen, ein gemeinsames Projekt von größter Wichtigkeit zu realisieren.

Joseph Pellerin verkauft seine Sammlung

Die Münzen, die Joseph Pellerin in seinem vielbändigen Werk veröffentlichte, waren Bestandteil seiner eigenen Sammlung. Sie umfasste zum Schluss 32.499 Objekte und war das bedeutendste Privatkabinett seiner Zeit. Da ihm ein interessierter Erbe fehlte, entschied sich der über neunzigjährige Pellerin im Jahr 1776 dafür, es zu verkaufen. Trotz der desolaten Lage der königlichen Kasse gelang es Barthélemy, für eine Erwerbung durch das Hofkabinett die geforderte Kaufsumme von 300.000 Livres, die einem heutigen Millionenbetrag entsprach, zugesagt zu erhalten. So kam es im Sommer 1776 zu einer Kooperation der beiden befreundeten Widersacher. Beide sahen sich zu diesem Zusammenwirken verdammt: Barthélemy, weil er für das königliche Münzkabinett die bedeutendste Sammlung der Zeit

erwerben wollte; und Pellerin, weil er hier ohne umständliche Suche den seriösesten denkbaren Käufer gefunden hatte.

Reibungslos ging der Besitzwechsel freilich nicht über die Bühne. Die Spannungen zwischen Barthélemy und Pellerin sorgten für ein groteskes Begleitkonzert. Pellerin verweigerte Barthélemy die Herausgabe des größten Teils seiner Sammlungskataloge; und Barthélemy forderte im Gegenzug – wobei ihm seine Verantwortung aber auch keine andere Wahl ließ –, dass zunächst eine eigens dafür eingesetzte dreiköpfige Kommission die Sammlung vor Ort besichtigen und eine grobe Bestandsliste aufnehmen müsse. Diese Arbeiten, die vom 17. bis 21. August andauerten, soll Pellerin nicht etwa durch Gastfreundschaft erleichtert, sondern mit ungeduldigem Poltern begleitet haben. Als seine Sammlung schließlich ins königliche Kabinett übersiedelte, blieben auch die Münzschränke bei Pellerin zurück, der sie nicht mitverkaufen wollte. Sie sind erst nach seinem Tod ins Kabinett gelangt.

Barthélemy aber schrieb später stolz: „Die größte Erwerbung, die in der letzten Zeit stattfand, ist die der Sammlung von Herrn Pellerin – des reichsten, das es außer dem des Königs in Europa gab; und des berühmtesten durch die Fürsorge seines Besitzers, der die wichtigsten Münzen veröffentlichte und in einem Sammelwerk von mehreren Bänden Umfang kommentierte“ (J. J. Barthélemy, *Oeuvres diverses*, Bd. 2 [Paris 1797], S. 329). Das war zwar kein überschwängliches Lob, aber doch eine Würdigung des Sammlers und Wissenschaftlers Pellerin.

Ein Gruß aus dem verschneiten Wien – Aus der Briefmappe des Joseph Pellerin

Briefe waren in der Forschungsgeschichte seit jeher ein wichtiges Arbeitsmittel. Sie dienten dem Austausch von Neuigkeiten, der fachlichen Diskussion und dem Geben und Einholen kollegialer Ratschläge. Sie begleiteten versandte Bücher; und unter Numismatikern wurden ihnen auch Münzen, Münzzeichnungen oder Abdrücke von Originalen anvertraut.

Einen lebendigen Eindruck vom Funktionieren dieses Kommunikationsmittels im 18. Jahrhundert gewinnt man am besten dadurch, dass man Numismatikerbriefe dieser Zeit liest. Werfen wir zum Beispiel einen Blick in eine Korrespondenzmappe Joseph Pellerins, die in der Pariser Nationalbibliothek aufbewahrt wird; und greifen wir einen Brief heraus, den am 21. April 1767 sein Wiener Kollege und Freund, der Professor und Bibliothekar an der Theresianischen Akademie Joseph Khell von Khellburg (1714-1772), an ihn schrieb. Darin heißt es:

„Gestern hat mich nicht wenig Dein Brief gefreut, den Du am 7. April geschrieben hast. Dass ich sofort darauf antworte, dafür gibt es zwei Gründe. Und zwar zuerst mein schlechtes Gewissen wegen der Ungehörigkeit, dass ich es so lange unterließ, Dir den Erhalt Deines zweiten Supplementbands nicht nur zu bestätigen, sondern mich für das prachttvolle Geschenk auch zu bedanken. Du wirst diese Achtlosigkeit einem Menschen, der in letzter Zeit von verschiedenen Aufgaben hin- und hergerissen wurde, gern verzeihen; es ist wohl deshalb passiert, weil ich Deinen Brief in den Monaten der Herbstferien erhielt, als ich mein Notizbuch nicht zur Hand hatte, um Dir die freilich sehr wenigen Dinge zu schreiben, die ich für Dich notiert hatte. Dass ich’s mit größtem Vergnügen las, bezweifle nicht; ... [folgen Bemerkungen zu verschiedenen Münzen]. Der zweite Grund, der mich antrieb, Dir sofort zu schreiben, ist, dass Du vergessen hattest, Deinem Brief eine Zeichnung der Münze von Aigai beizulegen. Wenn Du Dich nicht dagegen entschieden hast, schick mir’s sehr bald ... Meine Abhandlung werdet ihr ... [in Paris], während ich das schreibe, vielleicht schon gelesen haben. Ich hatte nämlich vor zwei Wochen Gelegenheit, den Leuten des Fürsten Kau-

nitz ein Paket zu übergeben, die zugesagt hatten, es binnen weniger Tage nach Paris zu bringen [„Fürst Kaunitz“: *Staatskanzler Wenzel Anton Fürst Kaunitz*.] ...

Von einem kleinen silbernen Münzchen guter Prägung mache ich Dir einen Vorgeschmack. Alles weist darauf hin, dass es entweder aus Sizilien oder aus Unteritalien stammt [beschreibt dann die Münze] ... Dieses Münzchen – sofern ich es nicht im Original schicken darf – wird, sobald es abgezeichnet ist, nach Paris abreisen, damit ich Deine Meinung darüber erfahre ...

Neulich schrieb mir der Fürst Torremuza aus Palermo, ... dort sei ein Schatzfund aus dem Boden Siziliens zu verkaufen, mit mehr als tausend Münzen, mehrere unveröffentlichte Typen; aber zu einem so übertriebenen Preis, dass sogar die Engländer vom Kauf abgeschreckt wurden [„Fürst Torremuza“: *gemeint ist Gabriele Fürst Torremuzza (1727-1792), Verfasser des Werkes über die Münzen Siziliens*] ...

Leb wohl! Geschrieben am 21. April 1767 in der Garellischen Bibliothek [der Bibliothek der Wiener Theresianischen Akademie] – einem Tag, an dem wir noch einheizen mussten und mit Schneemassen kämpfen.“

Was dabei das Paket betrifft, das Khell den Boten des Fürsten Kaunitz übergeben hatte, lesen wir in einem zweiten Brief, den er am 18. Mai 1767 an Pellerin schrieb:

„Gestern bekam ich Deinen Brief, mir sehr zur Freude. Ich antworte gleich, um Dich von verschiedenen bedrückenden Gedanken zu befreien. Der erste ist: wo in Paris meine Abhandlung geblieben sei, auf die Du aber zu neugierig bist. Das ist schnell geklärt. Ebenfalls gestern, ehe ich Deinen Brief bekam, erfuhr ich nicht ohne Betrübnis, dass mein Paket noch bei Kaunitz liege, weil bisher kein Bote nach Paris geschickt wurde. Es werde aber einer binnen zehn oder zwölf Tagen abgehen.“

(Quelle: Handschriftmappe „Correspondance numismatique de Joseph Pellerin“, *Bibliothèque Nationale de France, Département des manuscrites* [digitalisiert auf der Seite „Gallica“ der Nationalbibliothek], S. 67 r – 69 r).

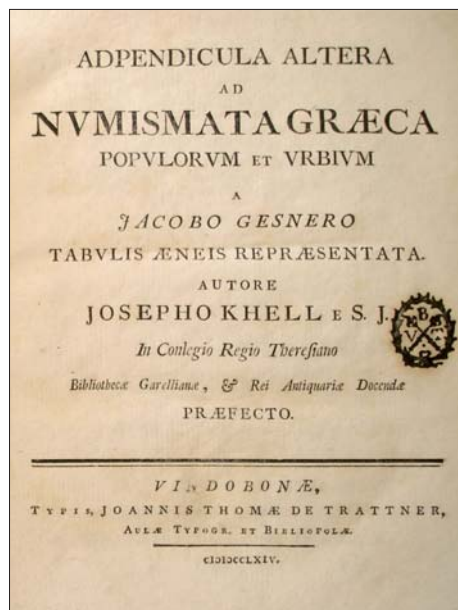


Abb. 4: Eine der Schriften des Professors und Bibliothekars an der Wiener Theresianischen Akademie Joseph Khell von Khellburg (siehe Kasten): ein Nachtrag zu Gessners „Thesaurus“ unter dem Titel „Adpendicula altera ad numismata Graeca populorum et urbium a Jacobo Gesnero tabulis aeneis repraesentata“ („Zweiter kurzer Nachtrag zu den von Jacob Gesner auf Kupferstichtafeln abgebildeten griechischen Münzen von Völkern und Städten“, Wien 1764. Einen ersten Nachtrag zu Gessners „Thesaurus“ hatte bereits 1762 Khells Schüler Aloys Graf Cristiani geliefert)

Kurioserweise hatte nun Joseph Pellerin dem Abbé Barthélemy dazu verholfen, dass er eines seiner bedeutendsten Verdienste erwarb – das Verdienst des Ankaufs und damit des Erhalts (wie es heute auf der Homepage der Pariser Nationalbibliothek heißt, zu der das Münzkabinett gehört) „der reichsten und wertvollsten Sammlung, die je ein Privatmann besaß.“

In dieser Folge erwähnte Veröffentlichungen des 18. Jahrhunderts:

J[ean-]J[acques] Barthélemy, *Oeuvres diverses*, 2 Bde. (Paris 1797. – Digitalisierte Version: www.books.google)

[Jean-Jacques Barthélemy,] *Voyage du jeune Anacharsis en Grèce, dans le milieu du quatrième siècle avant l'ère vulgaire*, 7 Bde. und Atlas (Paris 1788. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Joseph Khell, *Adpendicula altera ad numismata Graeca populorum et urbium a Jacobo Gesnero tabulis aeneis repraesentata* (Wien 1764. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Joseph Pellerin, *Recueil de médailles de rois, qui n'ont point encore été publiées ou qui sont peu connues* (Paris 1762. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Joseph Pellerin, *Recueil de médailles de peuples et de villes, qui n'ont point encore été publiées ou qui sont peu connues*, 3 Bde. (Paris 1763. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Joseph Pellerin, *Mélange de diverses médailles, pour servir de supplément aux recueils des médailles*, 2 Bde. (Paris 1765. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Joseph Pellerin, *Supplément aux six volumes de recueils des médailles de rois, de villes, etc.* (Paris 1765. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Joseph Pellerin, *Troisième supplément aux six volumes de recueils des médailles de rois, de villes, etc.* (Paris 1767. – Digitalisiert auf der Seite „Gallica“ der Nationalbibliothek Paris)

Joseph Pellerin, *Quatrième et dernier supplément aux six volumes de recueils des médailles de rois, de villes, etc.* (Paris 1767. – Digitalisiert auf der Seite „Gallica“ der Nationalbibliothek Paris)

Joseph Pellerin, *Lettre de l'auteur des recueils de médailles* (Frankfurt 1768. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Joseph Pellerin, *Lettres de l'auteur des recueils de médailles* (Frankfurt 1770. – Digitalisierte Version: www.books.google)

Joseph Pellerin, *Additions aux neuf volumes de recueils de médailles de rois, de villes, etc.* (Den Haag 1778. – Digitalisiert bei www.books.google)

[Gabriele Lancellotto Castello, Fürst von Torremuzza,] *Siciliae ... veteres nummi* (Palermo 1781. – Digitalisiert bei www.books.google). Nachtragshefte dazu: *Ad Siciliae ... veteres nummos ... auctarium* (Palermo 1789); *Ad Siciliae ... veteres nummos auctarium secundum* (ebd. 1791)

Georg Zoëga, *Numi Aegyptii imperatorii* (Rom 1787. – Digitalisiert bei www.books.google)

Literaturhinweise:

I. Aghion, Pellerin, Joseph. In: P. Kuhlmann – H. Schneider, Hgg., *Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Der Neue Pauly, Supplement 6* (Stuttgart – Weimar 2012), Sp. 943-945

Allier-d'Hauteroche, Pellerin (Joseph). *Biographie universelle* 33 (Paris 1823), S. 287-286 (= falsche Seitenzählung statt 290)

K. Ascani – P. Buzi – D. Picchi, Hgg., *The Forgotten Scholar: Georg Zoëga (1755-1809)* (Leiden – Boston 2015)

E. Babelon, *Traité des monnaies grecques et romaines* 1,1 (Paris 1901), Sp. 170, 175-179, 181 und 188-191

M. Badolle, *L'abbé Jean-Jacques Barthélemy (1716-1795) et l'hellénisme en France dans la seconde moitié du XVIIIe siècle* (Paris o. J. [aber 1926])

P. Berghaus, *Numismatiker im Porträt*, 31. Georg Zoëga. *Geldgeschichtliche Nachrichten* 169, 1995, S. 240-245

J. Bergmann, *Pflege der Numismatik in Österreich im XVIII. Jahrhundert mit besonderem Hinblick auf das k. k. Münz- und Medaillen-Cabinet. Erste Abtheilung. Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Classe* 19, 1856, S. 58 f. und 75 (über Joseph Khell von Khellburg und Aloys Graf Cristiani)

Chr. E. Dekesel – Y. M. M. Dekesel – De Ruyck, *Bibliotheca nummaria III: Bibliography of 18th Century Numismatic Books*, Teil 3 (London 2013. Dem Vf. z. Z. nicht zugänglich)

L. Faedo, Zoëga, Georg. In: P. Kuhlmann – H. Schneider, Hgg., *Geschichte der Altertumswissenschaften. Biographisches Lexikon. Der Neue Pauly, Supplement 6* (Stuttgart – Weimar 2012), Sp. 1353-1356

Ph. Kinns, *Two Eighteenth-Century Studies of Greek Coin Hoards: Bayer and Pellerin*. In: M. H. Crawford – C. R. Ligota – J. B. Trapp, Hgg., *Medals and Coins from Budé to Mommsen* (London 1990), S. 101-110

M[ichau]d, Barthélemy (Jean-Jacques). *Biographie universelle* 3 (Paris 1811), S. 442-446

T. Sarmant, *Le Cabinet des médailles de la Bibliothèque nationale 1661-1848. Mémoires et documents de l'École des Chartes* 40 (Paris 1994), S. 136-139

M. Veillon, *Histoire de la numismatique ou la science des médailles* (Paris 2008), bes. S. 89-92

H. Winter – B. Woytek, Hgg., *Numismatik und Geldgeschichte im Zeitalter der Aufklärung. Beiträge zum Symposium im Residenzschloss Dresden, 4.-9. Mai 2009. Numismatische Zeitschrift* 120-121, 2015

Bildnachweis:

Abb. 1: www.artsy.net, open access image. – Abb. 2a/2b: J. Pellerin, *Recueil de médailles de rois* (Paris 1762), Buchrücken und Titelblatt. – Abb. 3: J.-J. Barthélemy, *Oeuvres diverses*, Bd. 1 (Paris 2. Aufl. 1823), Frontispiz. – Abb. 4: J. Khell, *Adpendicula ...* (Wien 1764), Titelblatt